

Advent in Maria Gern



Maria Gern an einem Sonnentag

Die Andacht begann mit der „Vogelauer Weis“, meisterhaft vorgetragen von der Lockstoa Musi mit Silvia Bernegger an der Harfe und Robert Schwaiger Gitarre. Der Kreisvorsitzende Heinz Dippel zeigte sich bei seiner Begrüßung erfreut darüber, dass die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt war und wies darauf hin, dass es nicht selbstverständlich sei, angesichts der Kriege, Umweltkatastrophen und politischen Verwerfungen in einen „heilen Welt“ im Berchtesgadener Land zu leben.

Dann erzählte die Mesnerin Eva Schweiger die Entstehungsgeschichte der Wallfahrtskirche Maria Gern. Wallfahrten nach Maria Gern gab es bereits ab 1600, allerdings zu einer kleineren Kapelle mit einem früheren Gnadenbild. 1669 wurde auf dem Boden der heutigen Kirche eine etwas größere Kapelle aus Holz errichtet und das von einem Gerner Unterwaldmeister geschnitzten „neue“ Gnadenbild bekam damit einen würdigen Rahmen. Der rasante Aufschwung der Wallfahrt erforderte schon 1680 einen größeren Neubau aus Stein und 1690 gab es bereits eine Herberge für Wallfahrer und Geschäfte für Devotionalien und Lebensmittel in Kirchennähe. Die Kirche war bald schon wieder zu klein und daher wurde 1708 bis 1710 ein Neubau durch ausschließlich Berchtesgadener Handwerker errichtet. Ein Laienbruder aus dem Kloster Höglwörth schuf in der Folgezeit die Fresken und ein Salzburger Stuckateur die Stuckarbeiten. Der Hochaltar wurde 1715-16 fertiggestellt. Erst 1724 wurde das Notdach durch ein Zeltdach ersetzt und die Kirche bekam den Turm in seiner jetzigen Form. Nach und nach wurde auch die Inneneinrichtung ergänzt.

Nachdem die Berchtesgadener bei fast allen Aktionen des Kreisverbandes der CSU- Senioren-Union den längeren Anfahrtsweg haben, war es bei der diesjährigen Adventfeier umgekehrt. Maria Gern mit seiner Wallfahrtskirche liegt für den äußeren Landkreis fast eine Autostunde entfernt. Das war auch der Grund dafür, dass zwei Busse eingesetzt werden mussten, weil viele Senioren den Weg mit dem eigenen Auto scheuten. Leider trug ein kräftiger Regen nicht unbedingt zur vorweihnachtlichen Stimmung bei.



Die Lockstoa Musi

Mit dem schmiedeeisernen Trenngitter bekam die Wallfahrtskirche 1777 ihr endgültiges, heutiges Aussehen.



Der Hochaltar mit dem Gnadenbild im Strahlenkranz über dem roten Baldachindach Michael der Drachentöter



Erzengel Michael



Das Gnadenbild mit einem der Prunkgewänder

Im Mittelpunkt des Hochaltars steht das Gnadenbild mit Maria und dem Jesuskind. Bei unserem Besuch war die Holzstatue frei sichtbar, während sie im Verlauf des Kirchenjahres mit 24 verschiedenen barocken Prunkgewändern „bekleidet“ wird. Neben den gewundenen Säulen an den Seiten stehen die

Eltern Mariens, Anna und Joachim und über dem Altar besiegt der Erzengel Michael den Drachen mit einem Flammenschwert. Der Drache hat ein nacktes, gut modelliertes Frauenbein ...

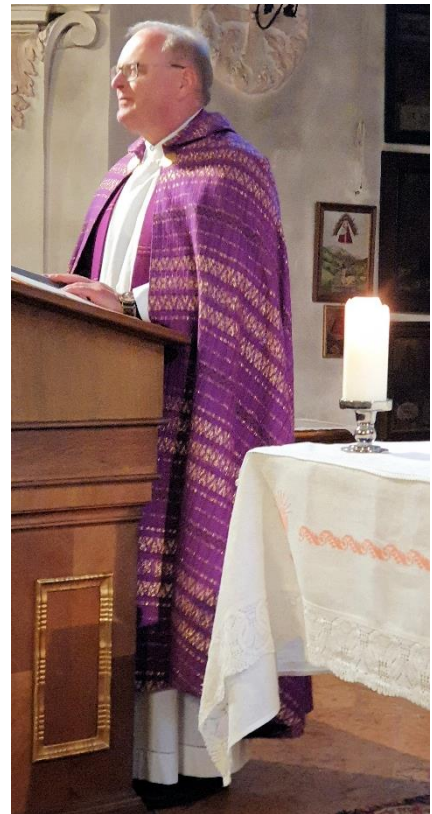
Monsignore Dr. Thomas Frauenlob begann die Andacht mit einer Lesung aus dem Lukas Evangelium über die apokalyptischen Zeichen, Bilder vom Ende der Welt, die der Ankunft Christi vorausgehen, die Angst machen können. Der erste Teil des Advents ist diesem Blickwinkel zugeordnet. Die zweite Hälfte des Advents setzt auf die Hoffnung, die geduldige Erwartung des Guten. Der Pfarrer prangerte das Konsumdenken an, durch das der Glaube ein Stück weit verdrängt und christliche Traditionen

geraubt würden. Gelebte, gewachsene Traditionen stärken die Resilienz, davon zeigte sich Dr. Frauenlob überzeugt. Der hl. Nikolaus mit seinen Buttnmandln sind solche Traditionsfiguren mit realem Ursprung. Nikolaus war Anfang des vierten Jh. Bischof von Myra, der sein ererbtes Vermögen unter dem Volk verteilte. Er gilt als Beispiel tätiger Nächstenliebe. Unter seinem Einfluss wurden Kornspeicher vorausschauend gefüllt und Notleidenden pragmatisch geholfen.

Dr. Frauenlob schloss mit einer Parabel über die vier Adventskerzen, die Namen hatten und miteinander reden konnten. Die erste Kerze hieß „Frieden“ und jammerte, dass die Menschen sie nicht mehr wollten. Ihre Flamme wurde kleiner und kleiner und verlosch schließlich. Die zweite Kerze, „Glaube“, fühlte sich überflüssig, weil niemand sie beachtete. Ein Luftzug beendete auch ihr Leuchten. Auch die dritte Kerze „Liebe“ meinte, dass ihr die Kraft wegen des herrschenden Egoismus fehle und verlosch. Da kam ein Kind in das Zimmer und fragte traurig: „Warum brennt ihr nicht?“ Die vierte Kerze meldete sich zu Wort und sagte: „Das ist kein Problem. So lange ich brenne, kann ich andere entzünden“. Die vierte Kerze hieß „Hoffnung“.

Zwischen den Wortbeiträgen spielte die Lockstoa Musi virtuos die „Andachtsweis“, das „Gute Nacht Stückl“ und den „Weihnachtslandler“. Den spontanen Beifall, im Gotteshaus eher unüblich, hatte sie sich redlich verdient.

Inzwischen war es dämmrig geworden und die Senioren fuhren mit Bussen und Privatautos zum festlich beleuchteten Dürrolehen, wo der Nachmittag bei lebhaften Gesprächen und gutem Essen langsam in den Abend übergang.



Zwei weitere Bilder aus der Kirche



